

Grußwort zum 52. Seminartag des BAK-Lehrerbildung: „Lehrkräftebildung nachhaltiger gestalten“

Sehr geehrter Herr Lindzus,
sehr geehrter Herr Böhne,
sehr geehrter Herr Lenz,
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Grabe-Bolz,
sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer

ich freue mich, heute hier zu sein und den Präsidenten der JLU, Herrn Prof. Mukherjee, vertreten zu dürfen.

In Ihrer Tagungsmappe finden Sie die schriftliche Fassung seines Grußwortes. Dessen ungeachtet hat er mich gebeten, heute herzukommen und Sie in seinem Namen sowie im Namen des gesamten Präsidiums der Justus-Liebig-Universität (JLU) willkommen zu heißen.

Ich soll Sie herzlich grüßen und Ihnen ausrichten, dass die JLU sehr gern der Ort der Austragung des 52. Seminartags des BAK ist – zumal wir gute Kontakte zur 2. Phase der Lehrerbildung (vor Ort) unterhalten und darüber hinaus auch die Vernetzung mit der beruflichen Fort- und Weiterbildung auf der Agenda der Hochschulentwicklung steht.

Aus unserer Sicht hat der Vorstand richtig entschieden, nach Gießen in die Stadt der Wissenschaft und Bildung zu kommen und den Seminartag an der JLU abzuhalten.

Wir bedauern, dass Sie auf dem Weg zu den Tagungsräumen eine Großbaustelle durchqueren müssen. Ich bin mir aber sicher, dass Sie bei Ihrer nächsten Tagung in Gießen die Bedeutung der dann neuen materiellen Rahmung für eine nachhaltige Lehrkräftebildung mit Freude erleben werden.

Was macht die JLU interessant? Was hat sie zu bieten? Die JLU bietet alle Lehramtsstudiengänge und ein breites Fächer-spektrum an – ein Angebot, an dessen Realisierung 9 von 11 Fachbereichen beteiligt sind.

Darüber hinaus gibt es in der Erziehungswissenschaft zwei grundständige Studiengänge: das Studium „Pädagogik der Kindheit“ und das Studium „Außerschulische Bildung“, mit den Schwerpunkten Weiterbildung und Extended Education.

Mit diesem Spektrum bilden wir ein Angebot ab, das ich, einem vor über 10 Jahren in der Erziehungswissenschaft formulierten Konzept folgend, „Bildung über den Lebenslauf“ nennen möchte.

Vielleicht noch eine Hausnummer, die Sie beeindrucken könnte: Aktuell sind an der JLU ca. 6.200 Lehramtsstudierende eingeschrieben. Wie Sie sich denken können, stellt uns diese Größenordnung bei aller Routine und Expertise tagtäglich vor inhaltliche, organisatorische und logistische Fragen, die erörtert und beantwortet werden wollen, wie auch vor Herausforderungen und Probleme, die auf Lösungen warten.

Als Schulpädagoge und einer von sechs Direktor*innen im Zentrum für Lehrerbildung der JLU sowie als Mitglied der Antragsteller- und Steuerungsgruppe der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) freue ich mich sehr, heute hier zu sein – denn: Wir haben ein gemeinsames Thema: „**Lehrkräftebildung nachhaltiger gestalten**“.

Im Tagungsthema steckt aus meiner Sicht eine der großen Herausforderungen, die sich über alle Phasen der Lehrer-bildung hinweg stellt und uns in das Bewusstsein holt, dass es keine Alternative zum kontinuierlichen Gespräch unter den Akteuren der Lehrkräftebildung und zur Vernetzung gibt.

Wie können wir dafür sorgen, dass junge Menschen heute ein Bildungsangebot bekommen,

- das es ihnen erlaubt, sich mit Anleitung und Unterstützung Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, Normen und Werte wie auch Einstellungen und Haltungen zu entwickeln,
- das sie in die Lage versetzt, dem Leben und der Arbeitswelt in einer globalen, sich ökologisch, ökonomisch-technisch, sozial und politisch wandelnden, spannungsgeladenen Gesellschaft gewachsen zu sein und für sich aber *auch für Andere* Verantwortung zu übernehmen?

Das ist eine Frage, die einer empirischen Beantwortung bedarf, weshalb wir an der JLU neben vielen anderen Forschungsschwerpunkten einen bildungswissenschaftlich und fachdidaktisch ausgerichteten Schwerpunkt haben.

In diesem Kontext sind wir aktuell dabei, ganz unterschiedlichen Fragen der Professionalisierung von Lehrkräften nachzugehen und damit etwas zu tun, was bei einer Forschungseinrichtung (eigentlich) nahe liegt, was wir aber bislang in der universitären Lehrerbildung kaum getan haben – nämlich unser eigenes Denken und Handeln als Bildungsinstitution systematisch zu hinterfragen und zu untersuchen.

Im Alltag von Studium und Lehre erlebt auch die Universität wie die Institution Schule vielschichtigen Wandel, von dem ich eben gesprochen habe, und zwar entlang einer mehr denn je heterogenen Studierendenschaft.

Und wenn wir Uni-Leute uns darüber wieder beruhigt haben, dass uns *die* Schule *die* falschen Studienanfänger*innen schickt, denen wir erst Rechnen und Schreiben beibringen müssen, und wenn wir dann alle Rationalität, Analyse- und Reflexionsfähigkeit aufbringen und unseren Anteil daran sehen, nämlich die Bildung der angehenden Lehrkräfte, dann sind wir bei der Frage angelangt, wie Studieren und Lernen an der Universität im 21. Jahrhundert auszugestaltet ist, um im Sinne gesellschaftlicher wie auch universitärer Erwartungen wirksam und nachhaltig sein zu können.

Da kommen Studierende zu mir in die Sprechstunde, um sich bereits erbrachte Leistungen anerkennen zu lassen, und die auf meine listige Frage, bei wem sie denn studiert und was sie im Seminar gelesen und diskutiert haben, antworten:

„Och, das dürfen Sie mich aber jetzt nicht fragen, das liegt schon soo lange zurück!“

Desgleichen passiert auch unmittelbar nach einer Prüfung, nämlich dass alles vergessen ist, was man sich vor der Prüfung an Wissen und Erkenntnissen angeeignet hat (Learning to the test).

Studium als „Durchlauferhitzer“ auf dem Weg in den Lehrer-beruf ? – von dem viele Studierende zu Beginn des Studiums besser (als die Henne) zu wissen meinen, wie er auszufüllen ist und was von ihnen verlangt werden darf?

Immerhin: Studierende des Lehramts hatten 13 Jahre Zeit, durch Beobachtung der „eigenen“ Lehrer*innen sich als für das Unterrichten kompetent oder kompetenter als andere einschätzen zu lernen.

Orientiert an den Erkenntnissen der Sozialisationsforschung gehen wir an der JLU davon aus, dass die berufliche Sozialisation von Lehrkräften während ihrer eigenen Schulzeit beginnt, weshalb wir am Lehramtsstudium interessierten jungen Menschen spezifische Beratungsangebote machen, in deren Verlauf sie ihre bildungs- bzw. schulbiographischen Erfahrungen sowie ihre Einstellungen und Haltungen gegenüber Schule, Unterricht und Lernen kritisch-reflexiv bearbeiten und ihre Studiums- und Berufswünsche klären können.

Sie und *wir* arbeiten also mit Bezug auf das Konzept der Nachhaltigkeit an Fragen, die vielschichtiger Natur sind und die es nahe legen, dass wir uns hinsetzen und über das, was wir tun, zunächst einmal systematisch nachdenken. Dazu gehört auch, dass die verantwortlichen Akteure der Lehrerbildung über alle Phasen hinweg miteinander reden.

Im Rahmen der vom BMBF ausgeschriebenen Förderlinie „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ ist es uns an der JLU Gießen gelungen, rund 6 Mio Euro einzuwerben und mit diesem Geld ein Strukturentwicklungsprojekt zu implementieren, über das Sie weitergehende Informationen im Internet unter dem Stichwort GOL finden werden.

GOL steht, wie bereits erwähnt, für Gießener Offensive Lehrerbildung. Im Projektantrag haben wir zwei Leitideen auf unsere Fahne geschrieben:

1. Auf die Lehrkraft kommt es an.
2. Auf die Uni kommt es an.

Die Umsetzung dieser beiden Leitideen verfolgen wir mit Bezug auf drei theoretische Konzepte, d.h. mit Bezug auf die Entwicklung und Sicherung von

- *Bildungsbeteiligung* (in der Schule wie in der Universität)
- *Reflexivität* (in der Ausübung der beruflichen Tätigkeit sowohl in der Schule als auch in der Universität) und
- *Vernetzung* (der Phasen der Professionalisierung).

Während die erste Leitidee sehr eingängig und durch empirische Unterrichtsforschung gut begründet ist, ist die zweite Leitidee für die Alma Mater eher unbekannt, enthält sie doch den Gedanken, dass die Studierenden nicht allein für ihren Studienerfolg verantwortlich sind – sondern auch die Universität durch die Art, wie sie sich selbst sieht, wie sie denkt und arbeitet und welche Angebote sie inhaltlich und methodisch macht.

Dieser Gedanke ist neu, und es muss sich zeigen, ob und wieweit die Universität dieser Leitidee folgen will.

Um gerade diese zweite Leitidee inhaltlich zu füllen und um gleichzeitig wissenschaftlich zu überprüfen, was wir als Universität und Lehrerbildungsstätte leisten und zu leisten vermögen, haben wir mit Hilfe der GOL zwei neue Professuren eingerichtet:

- eine *Professur für Lehrerbildungsforschung* und
- eine *Professur für Hochschuldidaktik* mit Schwerpunkt Lehrerbildung.

Mit dem GOL-Maßnahmenpaket, das sich in Angeboten zur Gewinnung, Stabilisierung und Professionalisierung sowie zur Qualitätsentwicklung in der Hochschullehre und zur Fort- und Weiterbildung manifestiert, verfügt die JLU über ein Konzept zur Entwicklung und Verbesserung der Qualität der Lehrerbildung, das über die Verantwortlichkeit der Universität hinaus weist und klar macht, dass wir Nachhaltigkeit allein und ohne die Kooperation mit den anderen bedeutsamen Akteuren - den Schulen in der Region, den Schulämtern, den Studienseminaren oder der Hessischen Lehrkräfteakademie – nicht zustande bringen werden.

Dabei gehen wir davon aus, dass die Professionalisierung für den Lehrerberuf ein biographisch induzierter, lebenslanger, d.h. in die berufliche Tätigkeit hinein reichender Prozess ist, der es nötig macht, dass die Akteure voneinander wissen und an einem Strang ziehen.

„An einem Strang ziehen“ meine ich in dem Sinne, dass sich die verantwortlichen Akteure über alle Lehrbildungsphasen hinweg auf eine theoretische und empirisch zu fassende Konstante verständigen, die sie in der arbeitsteiligen Kooperation verfolgen. In der GOL sprechen wir von „Reflexivität“ als Kern der professionellen Kompetenz von Lehrkräften, als Bezugspunkt der Professionalisierung in allen Phasen der Lehrerbildung sowie als Bedingung für Nachhaltigkeit.

Zur Vorbereitung eines Grußwortes lag mir ein Protokoll einer Arbeitssitzung des ZfL und der StL vor, in dem zusammengetragen ist, mit wem die JLU in der Lehrerbildung in welcher Weise kooperiert.

Angesichts des Überblicks habe ich große Augen gemacht, welche vielfältigen Aktivitäten uns mit den Schulen, den Studienseminaren, den Schulämtern usw. auf unterschiedlichen Handlungs- und Entscheidungsebenen verbinden.

Hier bewährt sich eine wichtige Einrichtung in der Lehrkräftebildung in Gießen: der *Kooperationsrat*, der sich aus allen bereits genannten verantwortlichen Akteuren zusammensetzt und es möglich macht, dass wir neben den regulären Kontakten zu den sog. Kooperationschulen nun neue Wege der Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Schulen suchen, die wir *Campuschulen* nennen, oder dass wir gemeinsame Projekte mit den Studienseminaren vor Ort oder der Hessischen Lehrkräfteakademie im Bereich Fort- und Weiterbildung durchführen.

Im Namen der JLU möchte ich an dieser Stelle Hans-Eberhard Stock, Jutta Sandelbaum, Wolfgang Schülting-Enkler, Birgit Menzel, Ilka Rupp, Mathis Prange, Marie Reinhardt, Peter

Jochen Wissinger, 25.09.2018

Weinert und den Hilfskräften sehr herzlich für die vorbildliche Kooperation bei der Organisation des Seminartags danken.

Ich finde, dass das Organisationsteam der BAK-Tagung ein überzeugendes Programm mit sehr interessanten Vorträgen und Workshops zusammengestellt hat, und so kann ich Ihnen allen jetzt nur noch drei spannende Fachtage mit vielen anregenden Impulsen und Gesprächen wünschen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!